

Jazak,
Kurt

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 1568

1AR(2SHA) X 962/65



Günther Nickel
Berlin SO 36

Pj 57

2. Zeuge:

z.P.: Kurt J a z a k, 38 Jahre alt, selbständiger Kaufmann
wohnhaft in Tübingen, Wildermuthstr. 4

Mit den Angeschuldigten nicht verwandt und nicht
verschwägert.

z.S.: Ich bin von 1943 bis 1945, das heisst, bis etwa zum
1. April 1945 Angehöriger des KTI gewesen. Ich war damals
an sich Chemiestudent. Als solcher war mir Dr. Heeß bekannt
geworden und zwar durch seine Vorlesungen bei der Universität
in Berlin. Da ich 1943 als Wehrmachtsangehöriger "garnisons-
dienst-
verwendungsfähig Heimat" war, erreichte es Dr. Heeß, dass ich
zum KTI abkommandiert ^{nach} und gleichzeitig mein Studium fort-
setzen konnte. Ich habe in der chemischen Abteilung unter
Dr. Widmann gearbeitet. Meine Arbeiten waren ausschliesslich
chemischer Art und analytischer Natur.

Wenn ich nach vergifteter Munition gefragt werde, so kann
ich mich an Folgendes erinnern: Ich habe selbst einmal ver-
giftete Munition chemisch untersucht, von der es hiess, -
so habe ich es jedenfalls in Erinnerung - sie stamme aus

Minsk und sei im Zusammenhang mit einem versuchten oder durchgeführten Attentat auf einen höheren SS- oder Parteiführer sichergestellt worden. Die Munition war meines Wissens russischen Ursprungs und hatte etwa das Kaliber 9 mm. Ich weiss, dass sie in der auch von den Russen verwandten englischen Maschinenpistole des Systems "Sten" verschossen werden konnte. Meiner Erinnerung nach handelte es sich um ein Stahlmantelgeschoss, welches seitlich am Stahlmantel zum Mittelpunkt symmetrische Schlitzte enthielt und dessen Hohlraum im Innern, der das Gift enthielt, nach der Kuppe des Geschosses durch eine konische Metallform abgeschlossen wurde. Das Gift konnte nicht eindeutig identifiziert werden. Sein chemisches Verhalten entsprach jedoch der Gruppe der Aconitine, das heisst, der Eisenhutgifte.

Wann genau ich mich mit der Analyse dieses Giftes zu befassen gehabt habe, das kann ich jetzt nicht mehr sagen, ich erinnere mich jedoch, dass ich die erforderlichen Arbeiten im Keller des KTI-Gebäudes vorgenommen habe. Daraus ergibt sich, dass um diese Zeit das KTI-Gebäude schon ausgebombt war. Ich bemerke, dass wir einige Zeit nach der Bombardierung im Erdgeschoss wieder Laboratorien eingerichtet haben. Vielleicht lässt sich aus diesen Angaben ein genauerer Zeitpunkt ermitteln.

Was dann weiter mit dieser vergifteten Munition geschehen ist, das weiss ich nicht. Ich weiss insbesondere nicht, dass diese Munition dann nachgebaut worden ist.

Der Zeuge wurde nunmehr gemäss § 55 StPO belehrt.

Ich weiss auch nichts davon, dass in Sachsenhausen an Häftlingen Schiessversuche mit vergifteter Munition durchgeführt worden sind. Ich bin nicht daran beteiligt gewesen und ich weiss auch nicht, wer vom KTI daran beteiligt gewesen ist.

Dass sich in Sachsenhausen eine Werkstatt befunden hat, in der Häftlinge für das KTI gearbeitet haben, das weiss ich. Diese Häftlinge sind teilweise ins KTI nach Berlin gebracht worden, um dort Angaben für ihre Arbeiten zu erhalten.

Ich erinnere mich an einen Häftling mit Namen FEUERHERD. Dieser hatte den roten Winkel, war aber möglicherweise Jude. Feuerherd hat mir erzählt, er habe in der sowjetischen Botschaft in Wien gearbeitet und hätte sich bei dem "Anschluss" nicht mehr rechtzeitig absetzen können. Ob Feuerherd der ein akzentfreies Deutsch sprach, sowjetischer Staatsangehöriger war, oder ob er österreichischer Staatsangehöriger war, dass kann ich nicht sagen. Ich weiss nicht, was aus ihm geworden ist. Ich habe mich wiederholt mit ihm eingehend unterhalten und ich hatte den Eindruck, als sei er sehr gut über die Geschehnisse im Lager informiert. Ich bemerke noch, dass Feuerherd mir nichts von Versuchen an Häftlingen mit vergifteter Munition berichtet hat.

Auf Vorhalt: Es ist richtig, dass Dr. Widmann eine Schreibkraft hatte, die Quast hiess. Es handelte sich bei ihr um eine Berlinerin, die damals etwa 60 Jahre alt gewesen sein mag. Sie hat mir immer einen sehr verschlossenen Eindruck gemacht. Sie hatte nach meinen Beobachtungen auch den Panzerschankschlüssel und dürfte daher auch in Geheimsachen anfallende schriftliche Arbeiten erledigt haben. Was aus ihr geworden ist, weiss ich nicht.

Wenn ich nach dem Namen des Nachfolgers von Dr. Leidig gefragt werde, so könnte dieser Dr. Kallmaier geheissen haben. Dr. Kallmaier dürfte damals etwa 35 Jahre alt gewesen sein. Er war meines Wissens Norddeutscher.

Auf weiteren Vorhalt: Engen Kontakt mit der Werkstatt in Sachsenhausen hatte ein SS-Untersturmführer Karl Sachs. Über diesen habe ich gehört, er sei zum Schluss des Krieges gefallen. Im KTI ist öfters auch ein SS-Unterrührer - ich glaube Oberscharführer - Maier gewesen. Dieser gehörte zum Lagerpersonal Sachsenhausen. Ich glaube, er hatte den Transport der Häftlinge zwischen Sachsenhausen und dem KTI zusammen mit Sachs zu überwachen. Maier - die genaue Schreibweise des Namens ist mir nicht bekannt - war etwa 27, 28 Jahre damals alt. Ich kann jetzt nicht mehr sagen, was für ein Landsmann er war.



Beglaubigt:

(Handwritten signature)
(Vogtmann)

Justizobersekretär

1 AR (RSA) 962/ 65

1. Vermerk

J a z a k war nach eigenen Angaben zu UR I 8/ 56 LG Düsseldorf v. 23.10.58 von 1943 bis etwa 1.4.45 Angehöriger des KTI in Berlin. Er arbeitete unter Dr. Widmann in der chemischen Abteilung.

2. Als AR - Sache weglegen.

(Die bisherigen Ermittlungen haben bezgl. J a z a k keine belastenden Erkenntnisse erbracht. Eine nochmalige Vernehmung erscheint nicht erforderlich.)

B., d. 10. März 1965

